

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.

VAL. J. PETER, Pres.
Tel. Douglas 3700

1311 Howard Str. OMAHA, NEB.

Printed in second-class matter March 11, 1913 at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, March 3, 1879.
Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00.—Preis des Wochenblatts: Bei früherer Bestandszahlung, per Jahr \$1.50.

Omaha, Neb., 13. Feb., 1915.

Embargo auf Getreide!

Von Dr. G. Gerhard.

„Es ist nicht fein, daß man den Kindern das Brot nehme und werfe es vor die Hunde“ — also heißt geschrieben in Ex. Math. 15. 26.

Hoffen diese Worte Christi nicht auffallend auf die heutige durch unsere „Lustschlichte“ Regierungspolitik verursachte Notlage in amerikanischen Häfen? — Es ist wahrlich nicht fein, daß man aus schänder Profitgier das Brot den Kindern des eigenen Volkes verheuert und entzieht, um es den Käufern zu schenken, damit diese weiter Krieg führen können.

Und wiederum heißt es: „Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein.“ Ex. Luc. 12. 34. — Auch dieses Wort Christi paßt auffallend hierher. Der Mann von ihr Schatz, der Mann, der aus Englands blutbesetzten Goldkammern sich nach den Ver. Staaten ergiebt, und darum ist leider auch das Herz auf Englands Seite. — Und wiederum heißt geschrieben:

„Wahrlich, ich sage euch, wer seinen Vater und Mutter liebt, der ist nicht würdig zu sein mein Jünger.“

Es ist eine merkwürdige Zeit für das amerikanische Volk unter dieser „merkwürdigen“ Regierung herangebrochen. Unmöglichkeit ist zur Möglichkeit geworden. Das eigene Volk überantwortet man mit schänden Augen und wissender Hand einer sich unheimlich nähernden Hungersnot, und den Hülfen alles dieses Heils, das jetzt diese ganze arme Welt in ihren Grundfesten erschüttern läßt, England überhätet man mit den Brotstoffen, damit man dem bösen Mann die Hand reichen kann.

Auf der Schelde lagen vor der Einnahme von Antwerpen zahlreiche Schiffe, schwer beladen mit Getreide für die Belgier. Die letzte Geldentlohnung der abziehenden Engländer, als Antwerpen fiel, war die nutzlose Verfertigung dieser Getreideschiffe. Wer hat die Belgier in dies Elend gestürzt? — Wer verhindert noch heute durch Erklärung aller Protokolle für Kriegskontrollen, daß diesen notleidenden Belgiern wirkliche Hilfe gebracht werden kann? — Wer sperrt das freie Meer? — England!

Und für die Hilflosen dieses gewissenlosen Volkes soll nun das amerikanische Volk leiden. Damit England Getreide in Fülle und Frische habe, wird dem armen amerikanischen Arbeiter der Brotkorb so hoch gehängt, daß er ihn fast nicht mehr erreichen kann.

Und wer trägt die Schuld?

Ich frage an unsere eigene Regierung. Herr Präsident Wilson, ich frage Sie an. Sie haben selbst mit eigenen Worten am 3. Februar vor der Jahresversammlung der Handelskammer in Washington gesagt: „Der Mangel an Getreide ist in der ganzen Welt jetzt sehr groß, aber ich sage voraus, daß er später noch viel größer sein wird.“

Sie können sich also nicht entschuldigen, daß Sie nichts von dem Getreidemangel wissen. Sie eruchten, daß der amerikanische Farmer von jetzt ab mehr Getreide pflanze, um diesem künftigen Mangel zu begegnen, aber Sie fördern durch Ihr unbegreifliches Verhalten gegenüber England die Getreideausfuhr und bewirken so, daß der jetzige Mangel um so größer im eigenen Volk wird. Und wiederum steht geschrieben: „Wer aber seine Hausgenossen nicht verlor, der hat den Gläubigen verweigert, und ist ärger denn ein Heide.“ — Sorgen Sie zuerst für Ihre eigenen Hausgenossen!

Erst kommt das amerikanische Volk und dann die andern. Die Engländer mögen zusehen, wo sie ihr Brot von her bekommen. Warum haben sie so gottlos den Belgiern die Getreideschiffe in der Schelde mit der kostbaren Gottesgabe verfenkt? — Damit sie die Deutschen nachher für die Noth der Belgier verantwortlich machen könnten? — Pst! über die Noth der Belgier!

Was aber steht die Sache für das amerikanische Volk so, daß das Volk Wohl, das im vorigen Jahre \$4.50 kostete, heute schon über \$8.00 kostet, also das Doppelte. Dazu die schredliche Arbeitslosigkeit, die dem armen Arbeiter diese Brotverheuerung noch um so fühlbarer macht. Die Wäcker sehen sich genötigt, die Brotlaibe zu verfeinern oder den Preis auf sechs Cents zu steigern. Freilich den Herren in Washington und in der Fifth Avenue in New York oder in Wallstreet macht dieser ein Cent mehr keine fühlbare Lebensverheuerung, aber der einfache Mann, der seine Kinder zu ernähren hat, der fühlt es grimmig an seinem schmalen Geldbeutel, wenn er überhaupt noch ein solches Luxusgut besitzt.

Und diese Brotverheuerung, verbunden mit dem Arbeitsmangel, ist nur eine direkte Folge des Völkermordes in Europa, das unsere „merkwürdige“ Regierung mit einer wahren Verbissenheit durch eine gezielte Waffenexporte immer weiter in die Länge zu ziehen bemüht ist. Das amerikanische Volk leidet schwer unter diesem Krieg, den doch andere führen. Aber was kümmert das den Mannondirenen in Washington, wenn er nur seine Profite einstreichen kann mit Chautauqua-Vreden. Er ist es, der — um seine eigenen Worte von 1896 zu gebrauchen — heute das amerikanische Volk an das Kreuz von Golgatha nagelt. Herr erlöse uns von diesem Hebel — diesem Vran!

Was wir aber von unserem Präsidenten heute fordern, heute, ehe es zu spät ist, ehe all unser Beigen unter Höfen verlassen hat und in das ewig hungrige Maul John Bull's geklopft ist, ehe unter armes Volk thatschlich am Hungertuch nagen muß, das ist neben dem Embargo auf alle Waffenexporte, um diesen schredlichen Krieg zu enden:
Embargo auf alles Getreide!

SNOBBERY IN EXCELCEIS.

By Frank Harris.

A leaflet has just been sent to me entitled „British American War Relief Fund“, appealing for gifts of „clothing and comforts“ and cash to be turned into comforts for „British soldiers and sailors in active service.“

There is, too, a cablegram and letter from Lord Kitchener thanking the „women of America“ for gifts already received and describing exactly the articles wanted.

The head of this precious committee is Lady Herbert; Mrs. Ralph Sanger is the secretary, who writes from 200 Fifth Avenue, New York; Mr. Henry Whitehouse is the treasurer. Mrs. J. P. Morgan, Jr., lends her name as an ordinary member and so does Mr. Moses Taylor Pyne, and the last name on the list is Mr. M. Stuart Wortley.

The fund is naturally under the patronage of the presidents of the St. George's Society and the St. Andrew's Society and so forth.

The whole thing reeks of snobbery and one would put it aside with a shrug of the shoulders were it not for the amusement that can be got out of it.

First of all, think of the War Minister of the richest country in the world admitting that his soldiers want „woolen socks, sizes 10 or 11, and undershirts and undersweaters, sweaters, etc.“

Lord Kitchener received, I believe, fifty thousand pounds or a quarter of a million dollars for his „distinguished services“ in beating half-armed negroes in the Sudan and in desecrating the grave of Mahdi; why shouldn't he subscribe to the fund and help to clothe his shivering soldiers?

There are not five hundred thousand British soldiers yet at the front, while there are five hundred thousand homeless Belgian women and children wanting help and seven hundred and fifty thousand starving Serbian peasants. Rich England begging „socks for her soldiers“ from charity while her last year's bill for champagne alone would provide woolen underwear for all her forces for the next three years.

„The men from Great Britain“, to quote from this precious circular, „are fighting not only for their own existence and to restore Belgium, but against the domination of militarism throughout the world.“ As Great Britain spends sixty per cent. more per head of population on armaments than any other country, and has fought more wars in the last twenty-five years than any other two countries put together, one would like Mr. Pyne or Mr. Richard Harding Davis to explain what they mean by „the domination of militarism.“

But this circular reaches easily to epic heights; it talks of „the mother country“ engaged in this great contest for freedom. Does it mean freedom for the three hundred millions of Hindus or for the millions of fellahs in Egypt or the negro hordes in the Sudan, whom Gladstone once described as „rightly struggling to be free“? Apparently not.

Can the circular refer to the millions of workmen in Great Britain who have no vote in their own country which, almost alone in Europe, still bases its franchise on a property qualification; or does it refer to the thousands of Britons who are still sent to prison every year for petty debts? Apparently not.

Can it be that „the great contest for freedom“ is to prevent the domination of Britain over every sea and ocean in the world? Perhaps Messrs. Pyne and Richard Harding Davis will explain what they do mean by „the domination of militarism“ and „the great contest for freedom.“ Everyone knows that Great Britain is waging this war not for „freedom“ which she withholds from her own children, and which she has withheld for a century from the Irish people, not against „the domination of militarism“, for she boasts of being the greatest despot in the world; nor for Belgium—what is she to Hebeus or Hebeus to her?—but simply and solely to destroy the industrial competition of Germany and to annex as much as she can of Germany's trade and commerce. Did not Mr. Wells before the war expressly admit this? He wrote:

„We in Great Britain are now intensely jealous of Germany. We are intensely jealous of Germany not only because the Germans outnumber us, and have a much larger and more diversified country than ours, and lie in the very heart and body of Europe, but because in the last hundred years, while we have fed on platitudes and vanity, they have had the energy and humility to develop a splendid system of national education, to toil at science and art and literature, to develop social organization, to master and better our methods of business and industry, and to clamber above us in the scale of civilization. This has humiliated and irritated rather than chastened us.“

How will Mr. Richard Harding Davis answer this? This delightful circular proceeds to tell Americans that they have the same language as the English and goes on: „Our traditions, standards and ideals are the same.“ Are they indeed? We had thought that Americans were proud of their equality before God and the law, an equality which certainly does not exist and is not even desired by Great Britain; we have been taught to believe that Americans based their manhood on labor and despised parasites and aristocratic loafers more even than cornerboys! But perhaps we have been mistaken.

Anyhow, this circular is sure to do good: Lady Herbert and Mr. Richard Harding Davis, Mrs. J. P. Morgan, Jr., and Mr. Moses Taylor Pyne should all be congratulated on it; its snobbery is superlative and its appeal untainted by reason.

Vier erhalten. Ich habe dann meine Briefe an Herrn Walter Doh abgeben, und ist dieselbe auch in Ihrer Zeitung veröffentlicht worden. 1019 Dollar und 95 Cents ist ja eine ganz anständige Gabe von den Deutschen in Sarpy County, es fehlen aber so viele angesehene Farmer mit ihrem Namen auf der Liste, daß man denken muß, sie gehören zu der Sorte, die ich angetroffen habe.

Achtungsvoll
G. G. Grube.

Die Augen angegangen. Christian Eid, ein Farmer von Reipig, N. D., überlachte gestern seinen hier wohnenden Bruder Henry und dessen Familie mit einem angenehmen Besuche. Er gedankt, hier ungefähr 14 Tage zu verweilen, um Verwandte in der Umgegend zu besuchen, und dann nach dem kalten Nord-Dakota zurückzukehren. Er war sehr erstaunt, daß die Deutschen hier so fest auf einen Sieg für Deutschland in dem gegenwärtigen Weltkriege rechnen, weil in seiner Heimat nur die „Maus“ von Omaha und die „Lincoln Jesse Presse“, welche immer 14 Tage hinter der russischen Zeitrechnung ist, gelesen werden; wie er aber die „Tägliche Omaha Tribune“ gelesen hatte, gingen ihm die Augen auf und machte er die Bemerkung: „Ich glaube selbst, daß die Tribune die Wahrheit sagt und die Deutschen gewinnen müssen.“ Er befehlte selbstverständlich die „Tribüne“.

Opheum. Zwei Vorstellungen, die sich gegenseitig den Rang ablauten, werden nächste Woche im Opheum zur Aufführung gebracht. Allgemeine Lieblings der musikalischen Kenner sind William Montgomery und Florence Moore, die Darsteller eines dieser Akte. Sie treten damit zum erstenmal auf dem Vaudeville auf, doch sind sie auf anderem Gebiete

„Gold gab ich für Eisen!“

(Die folgenden Geber wohnen in Omaha):

- Frau Ida Reun \$1.00
- Joe Gust, \$1.00
- Frau Mrs. Waller, 1 gold. Uhr
- 1 gold. Ring, 7 Goldstücke
- Herr Ernst Waller, \$2.00
- A. G., \$1.00
- Herr Carl Schroy gold. Anopf
- Frau Carl Schroy, silb. Koffel
- Frau E. A. \$6.00

Durch Herrn A. V. Meyer die Erben von Herrn Friedrich Schulte, gold. Uhr.

- H. D., gold. Ring
- M. D., gold. Ring
- alle 3-Markstücke, 1 Markstück
- Leo Gross, 2 gold. Ketten, 2 Radeln, 1 gold. Ring 2 Goldstücke
- Frau Wretter, silb. Uhr, silb. Koffel

- Fred Grau, gold. Ring
- Leo Gardiner, \$1.00
- Frau Iris Stoefer zwei silb. Koffel, gold. Uhr
- Joseph Stelzer, Peterburg, 2 gold. Ringe gold. Anopf
- Frau B. Grothendick, Putan, gold. Uhr

- Erica Abraham, Fremont, 2 silb. Radeln, gold. Kette, Radel, gold. Ring mit Koralle
- Frau Marie Schiller, St. Gabriel, gold. Uhr, 5 silber. Uhren, Kette und Webaillon
- Frau Dr. Herr, Süd-Omaha, silb. Radel, 2 gold. Uhren
- Frau Warden, Süd-Omaha, 3 Ringe, silb. Uhr, gold. Radel
- Carl Mujib, Amberit, Neb., gold. Uhr

- Ludwig Herberg, Bridgeport, Neb., 4 gold. Ringe, gold. Uhr
- mit Perl, gold. Radel, silb. Uhr
- Geo. Storck, Co. Bluffs Silber, Uhr
- Frau Sattie Storr, Co. Bluffs, \$1.00
- Dr. Koffenmund, Lyons, \$1.00
- Robt. Koerke Stanton, 2 gold. Uhren, Webaillon
- Aug. Koerke Stanton, silb. Dofe, Ring, Radel, Kette, gold. Uhr
- 4 gold. Ringe, 2 gold. Brillengestelle

- Fred. Padie Snow, \$2.00
- Karl Bunde (Landwehrmann) Benson, silb. Uhr, Koffel, 3 silb. Uhren, 2 gold. Webaillon
- Mrs. Jansen, Bennington, 2 gold. Brillengestelle
- Freundin, Bennington, 3 gold. Uhren
- Emil Müller, Walnut, Ia., silb. Uhr, Goldkette
- John Walling, Bennington, \$1.00
- A. & Frick, Bennington, \$1.00
- Ungeannt, Fremont, \$1.00
- Minnie Wüttner, Fremont, \$1.00
- Maria Worehous, \$1.00
- India Dun \$1.00
- Dr. Harry Wiedemann, Dixon, S. D., silb. Uhr, 2 gold. Ringe, 3 gold. Uhren

- Frau W. Hensley, Columbus, 2 gold. Ringe, 1 Brosche, 3 silb. Koffel
- Frau A. Kemmerer, 1 gold. Radel, gold. Schlüssel, gold. Brillengestell, 2 silb. Koffel, 1 silb. Strick, Kette
- Frau J. Ehlers, So. Auburn, silb. Ring, gold. Brosche, silb. Uhr
- G. W. Stuewe Sterling, 2 silb. Uhren, gold. Ring

— W. F. Dunn, deutscher Diplomat, unterst für Verkauf von 443—5 Brandeis Gebäude.

Kirchliche Nachrichten.

Deutsche ev. luth. St. Pauls Kirche, Ecke 25. und Evans Str.

Gottesdienste um 10 Uhr morgens und in englischer Sprache um 7.30 Abends.
Sonntagschule 11.30.
— E. L. Otto, Pastor

Deutsche Methodisten-Kirche, Ecke 11. und Center Straße.
Sonntags-Schule 10 Uhr Morgens, Franz Meyer, Superintendent.
Predigt - Gottesdienst um 11 Uhr Morgens und 8 Uhr Abends.

Zu Krankenbesuchen und sonstigen Ansuchen erbeten wir um 11 Uhr Morgens und 8 Uhr Abends.
Zu Krankenbesuchen und sonstigen Ansuchen erbeten wir um 11 Uhr Morgens und 8 Uhr Abends.

Deutsche Freie Evangelische Kirche, Ecke 12. und Dorcas Str.
Rev. A. Silberbauer, Pastor.
Wohnung: 1115 Dorcas Str.

Gottesdienstliche Versammlungen nächsten Sonntag wie gewöhnlich. — Sonntagschule um 9.45 Vormittags. — Gottesdienste um 11 Uhr Vormittags und 8 Uhr Abends. — Der Jugendverein versammelt sich um 7 Uhr Abends. — Jedermann ist herzlich eingeladen, diese Versammlungen zu besuchen.

Zu sonstigen Ansuchen erbeten wir um 11 Uhr Morgens und 8 Uhr Abends. — Wer seine Hilfe oder Rath bedarf, spreche vor oder rufe auf Doler 1092.

Auf der Reise nach Frisco. Gestern kam hier der Spezialwagen der Bundesregierung für Fischförderung in Omaha an und letzte abends die Reise nach San Francisco fort. Er war mit Fischen aus dem Ozean beladen und wird in Sydney, Neb., anhalten, um dort die wichtigsten Fische unseres Staates aufzunehmen.

Was Scribner. In voller Mäßigkeit begehrt heute (das heißt am 13. Februar) Herr Ludwig Jese in Scribner seinen 80. Geburtstag. Seine Wiege stand im schönen Hessenlande. Trotz mancher Rückschläge in Amerika hat unser Geburtstagskind die Jahre dem alten Vaterlande stets bewahrt. Auch der „Tribüne“ ist er stets ein treuer Freund gewesen. Möge er daher mit den Glückwünschen der Seinigen auch die der Omaha Tribune freudigst entgegennehmen.

Geacht-Gutes deutsches Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. Unter John, Nachfragen 1821 Chicago Str. — 13

Berlanat—Eine tüchtige Haushälterin in mittlerem Alter. Otto Simpel, 2428 Süd 17. Str. Man spreche zwischen 12 und 3 Uhr Nachmittags vor.

Für Vergoings in Land wende man sich an Frank Schmale, Hefsen, Jefferson County, Neb. — 27

Zu verkaufen—308 Acker billiges, unbesetztes Land in Gregory County, Süd-Dakota. Unter Boden, 6 Meilen von guter deutscher Stadt. Keine Kapitalanlage oder Pfand, um ein Heim aufzuschlagen. Adressiert: A. L. Hedmon, 3328 Fowler Ave., Omaha, Neb. — 15

Zehn gute Farmperde zu verkaufen, einige mit Fohlen, andere etwas steif, weil sie auf dem südlichen Pfad für zu gehen hatten. Sprecht vor bei Geo. Hoffmann, 1623 Davenport Str., Doug. 5 — 21

Zu verkaufen—Hotel und Saloon in Millard, Neb. In gutem Zustand. Einziges Hotel am Fluss. Großer Verkehr mit Automobilen und von Menschen. J. R. Jreuter, Omaha, Nebraska. — 212

Erfahrener Wartender wünscht Stellung bei bestehenden Ansprüchen. Telefon Red 5205.

Decks, Decks, Decks, Decks, Decks — J. G. Reed, 1207 Barnum Str.

Suche junges Mädchen oder Frau als Hilfe im Haushalt. Frau Otto Vordert, Chalco, Neb. — 1715

Geprüfte Hebamme. Frau A. Sagerberg, 2512 So. 11. Straße, Doler 1925.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Kump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. Maßhalten 25 Cents.

Billard Eddy, Patente, 1530 City National Bank Gebäude. Telefon Doler 1350.

Dr. E. Stands, Deutscher Frauenarzt und Operateur. Meine mehr als 20-jährige Erfahrung hat bewiesen, daß viele Frauenleiden ohne Operation geheilt werden können, wenn rechtzeitig und richtig behandelt. 622 4. Straße (Massachusetts Geb.) Sioux City Ia.

IT IS ABSOLUTELY PURE AND MOST DELICIOUS.
Metz
BEER
THE OLD RELIABLE
PHONE ROOM 48-20
W. T. SWANBERG, RETAIL DEALER

Montgomery & Moore, nächste Woche im Opheum.

K. K.

(nicht Kaiserlich, Königlich, sondern Kriegskaiserlich.)

Aus welchem Grunde kriegen wir keine englischen Kriegsschiffe mehr zu sehen?

Aus dem Meeressgrunde.

Weshalb ist bei der Marine der Alkohol nicht verboten?

Weil die Schiffe nicht ohne Vag-Spirit fahren können.

Wie lange haben die Deutschen noch was zu fressen?

So lange sie noch G u m — b i n n e n haben.

Weshalb dürfen sich die englischen Dreadnaughts nicht rufen?

Weil sie in die Luft fliegen, wenn sie eine W i n e verschießen.

Weshalb wollen die Deutschen rings um England die See blockieren?

Damit England besser sieht, wie es weiter drauf b a u e n kann.

Weshalb begeistern sich die Rumänen so für den Krieg?

Weil man ihnen gesagt hat, sie kriegen mit R u m a n.

An welchen Hüften seitwärts die amerikanischen Kapitane am meisten?

An den A u g — r i f f e n.

Mehr offene Hand!

Gretna, Neb., 1. Feb. 1915.

Omaha Tribune, Omaha, Neb. Eine Zeitlang zurück las ich in Ihrer werthen Zeitung die Bemerkung, daß die Deutschen von Sarpy County das Herz auf dem richtigen Fleck hätten; daran zweifle ich nicht, daß es unter ihnen aber welche gibt, die Herz und Hand verschließen, wenn es gilt, etwas dem Nothen entgegen zu tun.

Ich habe nämlich eine Sammelliste vom Sarpy County Verband, um in Springfield und Umgebung für das deutsche Nothe Herze und die Kriegsnothleidenden zu sammeln. Ein sehr reicher Farmer hatte die Entschuldigung, er wolle sein Geld von Omaha abziehen, ein anderer sagte, er hätte Verwandte in Deutschland und müßte die unterstützen, der dritte sagte, er gebe seinen roten Pfennig dazu, ein vierter stellte es hin, als wenn das Geld wohl nicht an den richtigen Mann käme. Doch ich mich nach all diesem nicht allzusehr aufdrängte, dann sah ich jeder denken, und fiel die Sammlung auch darnach aus: \$80.50 war das Ergebnis. Dieses Geld habe ich dann auf Veranlassung von Herrn Pastor Schmidt von Papillon durch die Farmers State Bank von Springfield an die deutschen Nothe-Kreis-Delegaten nach New York geschickt und Leitung da-

hingut bekannt. Die andere Vorstellung wird von Homer V. Mason und Marguerite Keeler dargeboten. Sie führen den Einakter „Married“ von Porter Emerson Krause auf. Für ihren Cleopatra Tanz in die Prinzessin Radjah wohl bekannt. Sie ist eine Leptoprie und besitzt die ganze orientalische Grazie, die besonders in dem arabischen Stichtanz zum Ausdruck kommt. Als Erzähler und Sänger treten George Austin Moore und Cordelia Daager auf, während auf dem Gebiete der Tanzkunst Carlos Schmitt und Dorothy Denton glänzen. Als Künstler in der Luft verblüffen Kremolina und die Gebrüder Darras. Mit einem energischen musikalischen Akte warten Al Meyer und Schmeiser auf, während den Beschluß wie immer die beliebten Reiterbilder machen.

Gauyn. „Madame, who are you?“ ist der Titel einer munteren musikalischen Farce, in der die „Gay New Yorker“ Gesellschaft von morgen Nachmittag ab täglich zweimal in dem beliebten Gauyn auftritt. Das Stück führt uns in die Verwicklungen zweier junger Kaufleute, die ein Warenhaus übernommen haben. Die Hauptpersonen werden dargestellt von Lanny Murphy und Irving Gear, die bekannten Liebhaber der Vaudeville als Chefs, während Fr. Dollu Moritzen die Titelrolle von „Madame, who are you?“ spielt. Andere wichtige Rollen füllten Patricia Loftus und Nina Fleming Perry Pollard, Jack Wandy, Milton Sommer, Dett Carle und „Three Harmony Girls“ aus. Jennette La Dove, William Frier und eine Menge hübscher Mädchen machen den Beschluß. Komik und Szenario sind großartig, jedoch niemand unzufriedigt von demn gehend.

Opheum. Zwei Vorstellungen, die sich gegenseitig den Rang ablauten, werden nächste Woche im Opheum zur Aufführung gebracht. Allgemeine Lieblings der musikalischen Kenner sind William Montgomery und Florence Moore, die Darsteller eines dieser Akte. Sie treten damit zum erstenmal auf dem Vaudeville auf, doch sind sie auf anderem Gebiete

Opheum. Zwei Vorstellungen, die sich gegenseitig den Rang ablauten, werden nächste Woche im Opheum zur Aufführung gebracht. Allgemeine Lieblings der musikalischen Kenner sind William Montgomery und Florence Moore, die Darsteller eines dieser Akte. Sie treten damit zum erstenmal auf dem Vaudeville auf, doch sind sie auf anderem Gebiete

Opheum. Zwei Vorstellungen, die sich gegenseitig den Rang ablauten, werden nächste Woche im Opheum zur Aufführung gebracht. Allgemeine Lieblings der musikalischen Kenner sind William Montgomery und Florence Moore, die Darsteller eines dieser Akte. Sie treten damit zum erstenmal auf dem Vaudeville auf, doch sind sie auf anderem Gebiete



Rollie Williams, mit den Anna Geld Augen. Mit den „Gay New Yorker“ im populären Gauyn, zweimal täglich Auto-Ausstellungen-Mode.



Montgomery & Moore, nächste Woche im Opheum.